

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1910. Nr. 400.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 203.

Zweite Ausgabe

Sonnabend, 27. August 1910.

Verlagsgesellschaft für Halle a. S. Verlagsstraße 87, Untere Poststraße 159; Redaktionstelefon 1272. Druckerei: Dr. Walter Schmidt in Halle a. S.

Abonnement für Halle a. S. 2.00 M., für die Postbezugsstellen 2.20 M., für die übrigen Postbezugsstellen 2.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Ausland 1.50 M. (Postgebühren inbegriffen). Druck und Verlag von Otto Zschies in Halle a. S.

Verlagsgesellschaft für Halle a. S. Verlagsstraße 87, Untere Poststraße 159; Redaktionstelefon 1272. Druckerei: Dr. Walter Schmidt in Halle a. S.

Die Kaiserfeier in Ost- und Westpreußen.

In Ergänzung unserer telegraphischen Meldungen in Nr. 399 der „Holl. Ztg.“ erfahren wir noch aus Königsberg: Der Kaiserin wurden während ihres geliebten Aufenthalts in der Provinzial-Blindenanstalt der Vorstand des Provinzialvereins vom roten Kreuz, der Vorstand des Provinzialvereins der väterländischen Frauenvereine der Provinz Ostpreußen, der Vorstand der Frauenhilfe und der engere Ausschuss des evangelisch-lutherischen Hilfswesens vorgeschrieben. Auf der Rückfahrt nach dem Schloß verließ die Kaiserin am Schloßportal den Wagen, um die neuen Anlagen am Schloßpark zu besichtigen. Der Kaiser, der seinen Ausflug im Automobil bis nach dem Eschbacher Kranz an der Samlandischen Küste ausgedehnt hatte, kehrte um 12.50 Uhr nach dem Schloß zurück. Nachdem um 1 Uhr die musikalische Akademie im Schloß einige Chöre und musikalische Volkstänzer zum Vortrag gebracht hatte, begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise, überall von herzlichen Klänge begleitet, im Automobil zum Bahnhof. Hier waren erschienen der kommandierende General von Kluck, Oberpräsident von Windheim, Regierungsrat Dr. Graf Reyerling, der Festungscommandant Freiherr von Sedendorf und der Polizeipräsident Behrs. Nach herzlicher Begrüßung von den Anwesenden erfolgte kurz nach 2 Uhr die Abfahrt der Majestäten nach Danzig im Sonderzug. Die Stadt Danzig hat zur Anwesenheit der Majestäten allgemein reiches Festmahl angelegt.

Der Bahnhofspolizist ist von der Eisenbahndirektion schon geschickt worden. Bei der Festungsruine erleben sich hohe Offiziere und krasse Plünderer; Fahnenmasten und Girlanden stehen sich weiter bis zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal, dessen Platz durch einen doppelten Galvanis von Danneberg'schen Bomben besetzt ist. Die Kanonäle wurde von der Schloßverwaltung nicht geschickt, um die alte, kleine Kaserne nicht zu verdecken, aber haben über Fahnenmasten sich ausgebreitet und kostbare Teppiche hängen aus den Fenstern herab. Das Rathaus und der Artilleriepark, wo der Ehrentrunk gereicht wird, sind ebenfalls ohne Ausnahme, nur vom hohen Mathiassturm hat man viele Fahnen gehängt. Das massive Gebäude vor dem Schloß zeigt sich ebenfalls reich dekoriert und an der langen Straße, von wo die Majestäten mit Wägen zur „Hohenzollern“ fahren, ist eine reiche Dekoration von Blattschmuck und Blumen aufgebracht. In den Straßen ist kaum durchzumachen, ein gewaltiger Zutromm aus der ganzen Provinz hat sich nach Danzig gesammelt. Die dort und in der Umgebung eingewanderten Mannschaften des 7. Armeekorps, welche, wie in Königsberg, schon feierliche Uniformen tragen, beleben das Bild. Dem Hauptquartier des Kaisers tritt in Danzig als Stützpunkt der Regimentskapitän von Wilsch zu. Den Kommandierenden bei der Kaiserin vertritt Herr von Alvensleben-Schönborn als Erbtastler. Um 12 Uhr 50 Minuten trafen mit Sonderzug die Kronprinzessin, Prinzessin Viktoria Luise und der größte Teil der Gefolge sowie der kaiserlichen Gäste ein. Der Kronprinz und seine Gemahlin sind in Automobilen eingetroffen. Herzog Albrecht von Württemberg ist ebenfalls angekommen und nahm beim kommandierenden General von Wadenstein Wohnung.

Um 15 Uhr 25 Min. lief der kaiserliche Sonderzug auf dem Danziger Hauptbahnhof ein. Der Kaiser, in der Uniform des 2. Leib-Gülden-Regiments Königin Viktoria von Preußen Nr. 2, die Kaiserin in der Uniform des Kronprinzenregiments Königin Luise, eine Ehrenkompanie von Grenadier-Regiment König Friedrich I. (A. O. H. 1. Bataillon) Nr. 6 sowie die militärischen Ehrenbegleitungen. Auf dem Bahnhof hatten sich die in Danzig schon vorher eingetroffenen Gutsriten zur Begrüßung versammelt. Vor dem Bahnhof war großer militärischer und Zivil-Empfang. Unter anderen waren hierbei anwesend: Der kommandierende General des 17. Armeekorps, General der Kavallerie v. Wadenstein, der Kommandant von Danzig, Generalleutnant v. Hindeldey, Oberverwalter des Kommandantur, Freiherr v. Schimmelfennig, Oberpräsident v. Sagan, Regierungsrat Reyerling, Vorsitzender des Provinziallandtages Graf v. Reyerling, der Vorsitzende des Provinzialausschusses Graf v. Hindeldey, der neu ernannte Landeshauptmann Freiherr v. Sagan, v. Bismarck, Konstitutionalpräsident D. Meyer, Generalleutnant D. Doehlin, Polizeipräsident Wessel.

Nachdem die Majestäten die Anwesenden begrüßt hatten, ließ der Kaiser zu Pferde und überzog auf dem Platz vor dem Bahnhof die unlangst in Kasel gewählten Fahnen der Kaiserregiment Nr. 128, 129, 141 und 142 mit einer Krone an die Oberfronten dieser Regimenter. Die Kaiserin besah mit der Kronprinzessin, der Prinzessin Viktoria Luise und der Prinzessin Viktoria Luise einen vierpännigen, vom Kaiser gefahrenen Wagen. Der Kaiser folgte dem Wagen, hinter ihm die Prinzen. Eine Geleitskavallerie vom 1. Leib-Gülden-Regiment Nr. 1 eskortierte die Majestäten. Auf dem Einzugsweg bis zur langen Brücke bildeten Truppen, Artillerie, Grenadierregiment, Jäger, Grenadierregiment und andere Vereine Spalier. Diese im Verein mit einer ungeheuren Menschenmenge empfingen die Majestäten und die Mitglieder des königlichen Hauses mit stürmischen Zurufen.

Auf dem Platz vor dem Artushof hatten die städtischen Behörden Aufstellung genommen. Die schönen alten Häuser des Platzes waren an den Fenstern und auf den Giebelwänden mit Menschen besetzt, ebenso waren die Beiläufige dicht gedrängt. Auf dem Beiläufig des Artushofes hatte auch der britische Marschall Hermsdorff eine gute Anzahl seiner Suite Platz genommen. Donnerde Surzrufe klangen das Plätzen der Majestäten. Der Wagen der Kaiserin hielt. Der Kaiser ritt dem vortretenden ersten Bürgermeister Scholz entgegen. Hinter ihm stellten die fünf Prinzen, in der Mitte

Prinz Eitel Friedrich in der Leib-Garde-Gülden-Uniform, zur Rechten der Kronprinz als Kaiserlicher Kaiserlicher und Prinz August Wilhelm in der Uniform des 1. Garde-Regiments, zur Linken Prinz Waldert in Marine-Uniform und Prinz Oskar in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Der Erste Bürgermeister Scholz hielt eine Ansprache, in welcher er den Dank der Stadt für das Erscheinen der kaiserlichen Familie aussprach und darauf hinwies, daß nicht nur unter den früheren Soldaten, sondern auch besonders unter dem Befehlende Kaiser Wilhelms II. große Aufgaben glücklich durchgeführt wurden. Die teilweise Entfestigung der Stadt habe ein prägnantes neues Stadtviertel entstehen lassen. Der Kaiserhof fange an, sich zu entwickeln. Eine neue mächtige Brücke werde in Kürze die Weichsel überspannen. Die Hochschule Wüste, ein Hort des Deutschtums in der Ostmark. Weitere Aufgaben ständen der Stadt bevor, die sie mit der Unterstützung des Kaisers zu lösen hoffe. Der Erste Bürgermeister bot darauf dem Kaiser den Ehrentrunk in dem Maße, dem auch dem Kaiser bereits König Friedrich Wilhelm IV., Kaiser Wilhelm der Große und Kaiser Friedrich III. getrunken hätten. Der Kaiser erwiderte mit folgender Ansprache:

Ich spreche Ihnen herzlichsten Dank aus, Herr Erster Bürgermeister, für die freundlichen Worte, mit denen Sie der Kaiserin, mir und meinem Ganzen Willkommen entgegengebracht haben. Zu gleicher Zeit wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrer Wahl und begreife Sie als neuen Oberbürgermeister der Stadt. (Beifall der Weichsel der Stadtbewohner.) Sie haben große, bedeutende Vorgänge gelebt, und die vielen Werke, deren Sie gedacht haben im Hinblick auf die Entwicklung der Stadt, sind dank der Energie Ihrer Vorgänger entstanden und durchgeführt worden. Danzig hat sich mit Unterstützung seiner Monarchen stets gehalten, aber es sind auch in Danzig immer Männer gewesen, die es verstanden haben, das Wohl der Stadt im Auge zu behalten und es mit Energie zu fördern. Bei jedem Besuche freue ich mich über die Entwicklung der Stadt, und daß sie ihren alten schönen Sitz behaupten hat, der ihrem Schicksal treu verbleibt. Am heutigen Tage bitte ich Sie, im Namen Ihrer Majestät, in meinem Namen und namens Meiner Kinder herzlichsten Dank für den großartigen Empfang und für die Wärme und Begünstigung, mit der mir begrüßt worden sind, entgegenzunehmen und der Demüthigung Meiner Gefühle gegenüber der Stadt Danzig zu sein. Daß sich die Stadt so weiter entwickeln werde in demselben Maße wie bisher, darauf lege ich diesen Vokal.

Der Kaiser lernte den Polak auf das Wohl der Stadt. Städtische Behörden erwiderten rings. Grenzregimenten überreichten den vier städtischen Damen Blumensträuße. Die gegenwärtigen Kinder besaßen den Namen die Nationalhymne zu singen. (Beifall) Hier alles mit Begünstigung ein, und unter weiteren herzlichen Klänge begab sich der Zug der Majestäten wieder in Bewegung. An der langen Brücke stand eine Ehrenkompanie vom Danziger Infanterieregiment Nr. 128. Auf der Mollau waren bei der Brücke die Danziger Artillerie in Parade aufgestellt. Eine Anzahl großer Kanonen, dicht mit Menschen besetzt, hatten am anderen Ufer fest gemacht. Die Majestäten besaßen hier bei der Brücke die bereit liegenden Kinnissen der „Hohenzollern“ und begaben sich an Bord der in der Weichsel liegenden Kaiserjacht, wo die Wohnung nahmen.

Nach der Abendtafel an Bord der „Hohenzollern“ begab sich die Majestäten und der gesamte Hof in Automobilen nach der Technischen Hochschule bei Langfuhr. Gegen 11 Uhr kehrten die Majestäten an Bord der „Hohenzollern“ zurück.

Der Kronprinz und die deutsche Presse.

Selten hat eine Rede so lebhaften Widerhall gefunden als die Ansprache, die der Kronprinz in seiner Eigenschaft als Rektor Magnificus des Königsberger Professors der Alma mater Albertina in Königsberg gehalten hat. Und dieser Widerhall ist in mehr als einer Hinsicht bezeichnend. Wir haben bereits die häßliche und anmaßende Art angedeutet, mit der das „Berliner Tageblatt“ sich zum Erzieher des demütigsten Trägers der deutschen Kaiserkrone aufwerfen zu dürfen glaubte. Wie zu erwarten war, ist das „Berliner Tageblatt“ in seiner Stellungnahme nicht allein geblieben. Auch in der „Berliner Morgenpost“ wird dem Kronprinzen angedeutet, daß er nicht ganz auf dem richtigen Wege sei:

Es ist ja in der Tat eine schöne Aufgabe für die Wissenschaft, die Wege bahnen zu helfen, auf denen das deutsche Volk die Stellung unter den Völkern erreichen kann, die ihm seinen geistigen und physischen Kräften entsprechend zukommt. Einem großen Teile des deutschen, nämlich dem preussischen Volke, wird aber von kultur- und bildungsfeindlichen Elementen leider immer noch mit großer Hartnäckigkeit der Weg verunreinigt, auf dem es im Innern zu jener politischen Freiheit gelangen könnte, die ihm entsprechend seiner geistigen Reife und seinen wirtschaftlichen Fortschritten zukommt. Der Kampf um die preussische Republik hat's gesagt! (1)

Ebenso brachte die „Nationalzeitung“ eine Erklärung zur Kronprinzrede:

Es war seit je eine der deutschen Eigentümlichkeiten, daß wir auf alles Schöne und Gute, das die anderen Nationen, ihm zu bieten hatten, offenen Beizens aufnahm, und daß es durch seine individuelle Arbeit an dem internationalen Kulturfortschritt fördern und gefördert, beizig mitgerichtet hat. Die internationalisierenden Bestrebungen, soweit sie dem Geistes der gesamten Menschheit gelten, verdienen nicht die völlige Eigenart, sie helfen ihr im Gegenteil zu einer um so reineren Ausprägung. Dagegen spricht die „Allgemeine Weltztg.“ kurz und deutlich:

Die „Germania“ kann sich vom Zentrumsstandpunkte aus nicht ganz damit befremden, daß der Kronprinz in seiner Rede die „Weltzeitung“ sehr starke Beizung zur Schöpfung und nationaler Selbstgerechtigkeit“ nicht berücksichtigt habe, verteidigt ihn dagegen gegen den Vorwurf unbedeutender Ueberhebung:

Die Worte des Kronprinzen in Königsberg können ihm dagegen unseres Erachtens nicht als Verstoß gegen die Weltanschauungsmäßig, doch selbst zu denen, die belehrt und unterrichtet werden sollen. Die Sozialdemokraten, die er schon vor Jahren einmal in einer Rede gereizt hat, werden ihm den Hinweis auf die „internationalisierenden Bestrebungen“ ohne Zweifel sehr willkommen sein.

Als ob die sozialdemokratischen Geher etwa noch eines Anstoßes bedürftig, um dem Kronprinzen die bloße Tatsache feindlich Dolens zu verurteilen! Die „Deutsche Tageszeitung“ weist gegenüber der Dreistigkeit des „Berliner Tageblattes“ darauf hin, daß nicht die Sozialdemokratie, sondern auch ein Teil des Internationalismus und des internationalen Handelsverkehrs internationalisierende Bestrebungen darstellen, ebenso wie die Fremdwörtererei, die Währungsreformer Trägern und Sitten:

Es ist ungemein bezeichnend und tief bedauernd, daß man einem deutschen Fürstenhause, und tief berufen ist, die Kaiserkrone zu tragen, einen Vorwurf aus diesem höchsten, offenen und selbstverständlichen Bekanntheit zur deutschen Bevölkerung und Eigenart machen zu dürfen meint. Die meisten Leute werden, fühlen sich getroffen, und das mit vollem Recht. Start aber in sich zu geben, glauben sie die jungen Fürsten in ihrer unbedeutenden Weise schuldlos zu können. Wir unterwerfen danken dem Kronprinzen für das Wort; er kann überzeugt sein, daß er die überwiegende Mehrheit der deutschen Bevölkerung, und allen insbesonders deutsch empfindenden Männern, und Frauen hinter sich hat, wenn er der Selbstsucht nach Betonung eines dem internationalen Fortschritt unbedeutend und auf die Gefahr hinweist, die unferer gesunden völkischen Eigenart droht. Im Kampf gegen die internationalisierenden Bestrebungen wird er die Männer und Frauen immer hinter sich haben.

Und die „Z. N.“ fertigt das „Berliner Tageblatt“ mit folgenden Worten ab: Diesem Reute die sich so viel angute tun auf ihre Liberalität, auf ihre Bourgeoisigkeit und frei denkende Publizität, auf die Alteserben und Alteserben, sind in Wahrheit gegen Unerbendende bössartige als ein Dominantierquintor, die schäpnen weidlicher als ein empfindungsreicher Kopf, höher als eine Hof-Krone. Die hervorstechendste Banden ist die, in dem sie zu wohnen und zu schreiben geizig sind, und die Fehlschlag, alles Fremde über das Heimische zu stellen. Wenn das Schicksal nicht angeht, finden sie mindestens alles beim Umlande verzeihlich, das man demnach unmaßstäblich als deutsche, am liebsten als alldeutsche Bezeichnung, branden sie vor. Wenn nicht das in Deutschland noch hoch drückt, daß man beizig ist. Und namentlich wird ein deutscher Fürst und Kronprinz das doch wohl noch dürfen! Freiheit die Lage wird das Manien nicht lassen, und jene Leute werden nicht aufhören, jeder sich ein Weltbürgermeister zu denken. . . .

Der Kronprinz wird sich immer überzeugt halten können, daß er auf dem richtigen Wege ist, wenn er das Glück hat, die Zustimmung des „Berliner Tageblattes“ nicht zu finden!

Die Rede des Kaisers bei dem Festmahl für die Provinz Ostpreußen.

Die in Nr. 399 der „Holl. Ztg.“ mitgeteilte Rede des Kaisers wird sichtlich wieder reichhaltiger Stoff zu dem mannigfaltigen Betrachtungen bieten. Drei Gedanken sind besonders beachtenswert und dürften im Mittelpunkt der zu erwartenden Erörterungen stehen. Zunächst die erste Abgabe an die Uebertreibungen und Ueberpannungen gewisser Frauenvereine in den Provinzen. Der Kaiser hat mit Recht die stille Arbeit im Hause und in der Familie als die Hauptaufgabe der deutschen Frau bezeichnet. Bekanntlich ist der deutsche Frau neuerdings das Berufsmännchen- und Berufswort gewidmet worden. Dieses Recht hat ihr der deutsche Mann nicht verweigert; aber es steht doch nur eine einzige Aufgabe, die im Vergleich mit der alten und der ewigen Hauptaufgabe, die im Hause und in der Familie zu erfüllen ist. Die Erziehung des werdenden Geschlechtes wird unter allen Umständen und zu allen Zeiten die Hauptpflicht der gebundenen deutschen Frau bleiben. Das Ziel der Erziehung ist vom Kaiser treffend gekennzeichnet worden. Das junge Geschlecht soll zum Gehorsam und zum Respekt vor dem Alter erzoget werden. Es soll ihm klar gemacht werden, daß es nicht darauf ankommt, sich auszuheben, sondern lediglich darauf, alle Kräfte und alle Sinne

für das Wohl des Vaterlandes einzusetzen. Aus will es scheinen, so führt die „Deutsche Tageszeitung“ in Beschreibung der kaiserlichen Reise auf, dass aus dem Innern auf diese Erziehungsziele in unserer Zeit besonders großes Gewicht sei. Bei der Jugendpflicht, bis immer mehr einseitig, ist die Betreuung des Gehörlosen, des Taubstummens vom Alter ansehenswert und nötig. Bei der fränkischen Stadt des Lehrerevidenziums, sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen und sich auf Kosten der Gesundheit und anderer auszulassen, ist die Gerwerbahrung des Dienstes am Vaterland mit Freude zu begrüßen. Die Worte mögen manchem unmodern klingen, sie bleiben aber immer zeitgemäß, und wenn sie je einmal als nicht zeitgemäß empfunden werden sollten, dann wäre die Zeit des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches abgelaufen. Gewisse Frauenvereine und ihre männlichen Mitläufer werden vielleicht die Worte rümpeln über das, was der Kaiser sagte. Wirkliche deutsche Männer und deutsche Frauen stimmen ihm freudig zu.

Der Kaiser hat es, wiederum mit Recht, für gut erachtet, darauf hinzuwirken, dass wir bereit sein müssen, alle kriegerischen Tugenden der Männer zu pflegen und unsere Nüchternheit zu erhalten, das auf ihr nur der Friede beruht. Er hat dabei die Fortschritte erwidert, die unsere Nation im Jahre in ihrer Nüchternheit unterbrochen gemacht haben. Dieser Hinweis der Nüchternheit hier und da anzustellen mag, ist in seinem Zusammenhang nicht unglücklich. Es kann nicht geleugnet werden, dass unsere Nachbarn die Nüchternheit zu Ranke und zu Boer gewaltig verachtet haben. Wir können unmöglich zurückbleiben, wir müssen unsere eigene Nüchternheit tüchtig erhalten, und damit wir davon den rechten Gebrauch machen können, die kriegerischen Tugenden pflegen. Der Gedanke ist alt, auch vom Kaiser früher oft dargelegt worden. Das er angeht die Erinnerungstage, in denen wir stehen, und angeht die Beweise, die wiederholt wurden, ist nicht zufällig. Der Kaiser ist und bleibt entschlossen, den Frieden zu wahren. Aber um den Frieden zu wahren, muss die Nüchternheit tüchtig sein, müssen die kriegerischen Tugenden gepflegt werden.

Der Kaiser hat endlich, wiederum nicht zum ersten Male, mit besonderer Betonung gesagt, daß er sich als Instrument Gottes betrachte und ohne Rücksicht auf Tagesanfragen und Tagesmeinungen seinen Weg gehe. Dieses Wortmann Gottesglaubens kann nicht überlesen werden. Es ist vielleicht etwas scharf ausgelegt; aber in der Auffassung derer, die ein wirkliches Königtum und sein parlamentarisches Schicksal wahren wollen. Ein Herrscher von Gottes Gnaden wird zwar die Stimme des Volkes nicht unterschätzen und nicht verachten; er muß aber seinen Weg gehen ohne Rücksicht auf die wechselnden und wandelbaren Meinungen des Tages. Das bedeutet durchaus keinen Widerspruch mit der Verfassung. Obgenannte Zeitung schiebt ihren Artikel mit den Worten:

„Das Gottesglaubenswort bleibt der allein feste Grund nicht nur des Königtums, sondern der Autorität. Wird dieser Grund unterminiert, dann bricht alles zusammen. Wir sind überzeugt, daß der Kaiser im Gottesglaubenswort nicht nur die besondere Gnade sieht, die ihn an seine Stelle gesetzt hat, sondern auch die besondere und schwere Verantwortung, die mit dieser Gnade verbunden ist. Man mag, wenn man sich dazu für befugt erachtet, an einzelnen Worten und Wendungen, die der Kaiser gewöhnlich hat, mädeln und kritisieren; im großen und ganzen wird jeder vorläufig empfindende Deutsche seinen Ausführungen zustimmen; sie bilden eine nach den Erörterungen der letzten Tage besonders wertvolle Ergänzung zu der Rede, die sein ältester Sohn jüngst in Königshaus gehalten hat.“

Naturwissenschaftliche Schülerübungen.

Ueber naturwissenschaftliche Schülerübungen an den höheren Lehranstalten hat der Kultusminister den Provinzialschulkollegien folgende Verfügung ausgegeben lassen:

„Aus den von den Königlich-provinzialen Schulkollegien erstellten Berichten habe ich zu meiner Befriedigung erfahren, daß die naturwissenschaftlichen Schülerübungen in den letzten Jahren an den preussischen höheren Lehranstalten immer mehr Eingang gefunden und sich nach dem übereinstimmenden Urteil der Gutachter wohl bewährt haben. Neben den chemischen Laboratoriumsarbeiten, die den Schülern entsprechend an dem meisten naturwissenschaftlichen Schülern zu tun sind, haben sich auch naturgeschichtliche und physikalische Schülerübungen an allen Orten höherer Lehranstalten zur Förderung eines auf Grund sorgfältiger eigener Beobachtungen gewonnenen Naturerkenntnis in erfreulicher Weise betragen. Ich nehme gerne Veranlassung, den beteiligten Lehrern die bei der Einrichtung und Weiterführung dieser Schülerübungen zu leistende Aufmerksamkeit auszusprechen. Bei dem hohen Werte, den dem praktischen Unterrichtsverfahren für die Einübung zum Beobachten und selbständigen Denken, sowie für die Erkenntnis der Eigenart, der Bedeutung und begrenzten Anwendbarkeit der naturwissenschaftlichen Arbeitsmethoden beizumessen ist, sind mir mehrere Berichte noch der bedeutenden Wichtigkeit erwähnt. Wo an bestimmten wissenschaftlichen Schulklassen gewisse Laboratoriumsübungen nach nicht stattfinden, ist auf deren Einführung mit Beginn des kommenden Schuljahres hinzuwirken. Die Schülerübungen im naturgeschichtlichen Interesse, sowohl Beobachtungen im Schulklassen, an Terrarien und Aquarien, wie auch phytogenphysiologische Versuche, einfache mikroskopische Präparationen, soweit sie sich für den naturgeschichtlichen und physikalischen Unterricht in planmäßiger Weise in den Unterricht einordnen. Am wichtigsten ist es, daß, wo die räumlichen Verhältnisse es irgend ermöglichen, darauf hinzuwirken, daß — unbeschadet der Gewinnung eines adäquaten Überblickes über das Weltanschauung der Physik — auf einzelnen Teilgebieten den Schülern die Methoden der physikalischen Forschungsweise anhand in gemeinsamem vorgenommemen Übungen, später in allmählich selbständiger sich gehaltenen Einzelversuchen nähergebrachte werden. Im die Einführung bezügl. die Fortführung des von Schülern ausübenden praktischen Unterrichtsverfahrens zu ermöglichen, bis ich, falls die betreffenden Lehranstalten nicht in der Lage sind, die in Betracht kommenden Kosten aus eigenen Mitteln zu bestreiten, bereit, dem Elternteil zu unterbreiten Anhalten eine Beihilfe zu bewilligen, soweit es die zur Verfügung stehenden Fonds gestatten.“

Deutsches Reich.

• Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tripp hat seinen Urlaub unterbrochen und begab sich nach einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin zur Teilnahme an der Besichtigung der Flotte durch den Kaiser nach Danzig.

• Deutschland und England. Der Kaiser hat in seiner Eigenschaft als Admiral der hoch sechsten der selbstverwaltenden Chef des

Marinekabinetts. Konradinental von Profiss, dem großbritannischen Botschafter in Berlin sein Verbleiben zur Erstattung des englischen Berichtes „Defors“ auszusprechen lassen.

Zusland.

Spanien und der Vatikan. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ hat der päpstliche Stuhl dem spanischen Geschäftsträger in Rom Marquis de Gonzales eine längere Note als Antwort auf die Note der spanischen Regierung zugesandt. Die Note bestränzt sich darauf, den Standpunkt des Vatikans gegenüber der spanischen Regierung darzulegen. Die Angelegenheit bleibt demnach unverändert. Marquis de Gonzales hat beim geistlichen Empfang des diplomatischen Korps dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val mitgeteilt, daß er die Note der spanischen Regierung überreicht hat.

Frankreich. Minister Willeram berührt in einer Rede die Angelegenheit der Generalwahl zur Regierung und erklärte, die Regierung werde ihrem Programm treu bleiben, das das Parlament gebilligt habe.

Aus Montenegro. Die „Wiener Neue Freie Presse“ meldet aus Cetinje: Fürst Nikolaus begnadigte dem früheren Finanzminister Djurovic, der im Bombenprozess auf elf Jahren Kerker verurteilt worden war.

Die Wahlen in Griechenland. Nach den amtlichen Ergebnissen sind in Attika 21 Kandidaten der Wollspartei gewählt worden, darunter Venizelos, 16 Vertreter der vereinigten Partei Hallis und Thessolis vier Vertreter, die ehemaligen Minister Eulis und Chalkis. Man nimmt an, daß bisher gegen die vermittelten 185 Mitglieder der vereinigten Partei Mallis und Thessolis, vierzig Anhänger von Maximalismus und 135 Unabhängige gewählt worden sind.

Theodor Roosevelt hat in South Bond (Indiana) in einer Rede erklärt, er werde bei Rekonstruktionen „Nabel zur Redensart bringen und auf Ehrlichkeit bestehen, selbst wenn dadurch das beste Geschäft des Landes ruiniert werden sollte.“

Zum Tode des Präsidenten von Chile. Die chilenische Regierung hat beschlossen, im September ein Rekrutenschiff zur Einführung des Sertopagos des verstorbenen Präsidenten Montt nach Deutschland zu entsenden.

Aus Nah und Fern.

Die Cholera. Die auf einem von Raab nach Wien folgenden Dampfer benedictine Magdolina Turin ist in das Epidemiegebiet auf Rehburg gefahren worden, da sie unter Choleraverdacht erkrankt ist. Der Dampfer ist unter Quarantäne gestellt und desinfiziert worden. In Wien sind am Freitag nachmittags aus Anlaß der vermittelten Cholerafälle von amtlicher Cholera eine Besprechung von Vertretern der zuständigen Behörden statt. Die getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen wurden für vollkommen ausreichend erklärt. Es sei nicht der geringste Anlaß zur Beunruhigung vorhanden. Der Zustand der Cholera im Reichlande während der Choleraepidemie ist nach amtlicher Erklärung aus Vukaref sind die von auswärtigen Vätern gebrauchten Meldungen über das Auftreten der Cholera in der Moldau unzutreffend. Das bei militärischen Schutzmaßnahmen an der Grenze, sei bisher kein Cholerafall zu verzeichnen gewesen. Ein Telegramm aus Moskau vom 26. August, besagt: An den letzten 24 Stunden sind in Zarizka 16 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Andria eine Erkrankung und 2 Todesfälle, in Tsani 3 Erkrankungen und ein Todesfall, in Mollseta ein choleraverdächtiger Fall. In den übrigen Gemeinden der Provinz Bari ist kein neuer Fall von Cholera beobachtet worden. In S. Angelo di Caserta sind 3 Erkrankungen und ein Todesfall festgestellt worden, in Caserta 2 choleraverdächtige Fälle und ein Todesfall, in Trinitapoli 4 Erkrankungen und ein Todesfall. — Bei Weidatonschluss laufen noch folgende Deklamtionen ein: Nam. 28. August. Die Meldung ausländischer Blätter von einem Cholerafall in Buzakowen, der „Kongress“ ausfolgte, ist Begründung in Dr. Brüll, 26. August. Wie das „Journal de Bruxelles“ meldet, war das morgige erscheinende Amtsblatt eine Verfügung enthalten, durch welche die sanitäre Überwachung der mit der Eisenbahn aus Russland kommenden Reisenden wieder in Kraft geteilt wird. Die Überwachung russischer Reisende, die in Hotels Wohnung nehmen, wird sich auf fünf Tage erstrecken.

Ein Turpebbosgeräusch gefangen. Der portugiesische Turpebbosgeräusch „Lejo“ ist an der portugiesischen Küste in der Nähe von São Carlos gefangen. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Ein neuer Vertrag des Fikien Eisenbahns hat das Gericht beschlossen. Die Entscheidung darüber, ob ein neuer Termin anberaumt wird, schlüssig auszusprechen, da durch ägyptische Gutachten die Verhandlungsfähigkeit des Fikien auf längere Zeit hinaus nachgewiesen ist.

Für unschlüssig erklärt. Der Oberst Antonio Calabretta, der ferns Amt als Direktor des Sanitätsdienstes in der Catedral an der. Die Behörden sind der Disziplinarkommission, die auf Unterbrechung der ihm vorgeordneten Unregelmäßigkeiten eingestellt worden war, für vollkommen unschlüssig erklärt worden. **Pelizei und Ausländer.** Wie erfahren aus Escarion (Beninbahn): Bei einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Ausländern der Beninbahn-Bahnhofsfürsicht wurde ein Ausländer getötet, während mehrere schwere Verletzungen davontrugen. 38 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ein Karawane überfallen. Wie die Petersburg Telegraph-Agentur meldet, haben in der Landstadt Sifan Afghanen eine aus Indien kommende Karawane überfallen und die Waren, darunter zwei persische Soldaten, gestohlen. Die Räuber führten als Bekanntschaft mit sich weg.

Generalkrieg. Wie aus Wilsoa verlautet, wird am Montag der Generalkrieg erklärt werden.

Eine Wiederbelebung des Weinbaues in der Gegend von, wie aus Aducaat geschrieben wird, gegenwärtig auf Anregung des Amtshauptmanns Dr. v. Dübel angeht. Der Weinbau in der Gegend von im frühsten Jahren ein ganz Bedeutendes und ist heute in der letzten Zeit mehr und mehr aufzuwachen. Die Weinberge an der Elbe erstrecken sich einstmals von der Gegend bis weit hinaus über die alte Hirschfeld Weiden. Jetzt sind viele Weinhäuser Weinberge eingegangen und wurden in Obstplantagen oder Baustellen umgewandelt. Auch hat die Heubahn seinerzeit viel Schaden angerichtet, und um ihre Weiterentwicklung zu verhindern, hat die polizeiliche Weinberge in der Gegend zerstört. Der Weinbau in Sachsen war z. B. im Jahre 1684 so hoch entwickelt, daß ein hundertfünftel Randel bestimmte, es sollten nur Weinberge im Gebirge zwischen Meissen und Pirna angelegt werden. 1717 machte man bereits Versuche, aus süddeutschem Karthaus Wein zu bereiten, und im Jahre 1800 befand eine besondere Expedition unter der Leitung des Oberlandweinschmeisters Heilmann, die sich die Förderung des heimischen Weinbaues zur besonderen Aufgabe gestellt hatte. Die Vereinigung nannte sich „Sächsische Weinbauvereine“ und hat sich damals große Verdienste um den heimischen Weinbau erworben. Sie stellte im Jahre 1827 fest, daß 4640 Scheffel Rand mit Wein besät waren, daß 720 Personen in Sachsen vom Weinbau lebten und

daß 107 000 Eimer Wein erkant worden waren. Der Ertrag der sächsischen Weinberge, und Kellerherstellung stellte sich im Jahre 1885 auf 11 116 Taler 15 Kreuzer 8 Pfennig dar, was für die damalige Zeit nicht unbeträchtliche Summe. Jedoch eine kann diese Zeit als die Blüte des sächsischen Weinbaues bezeichnet werden. Im Jahre 1886 erfolgte in der Niederung die Eingründung der Gegend nach dem Namen „Gottellose Gegend“ bestehender Champagnerfabrik durch eine Pfingstliche Kaufmanns- und Fabrikanten-Gesellschaft, die den Betrieb nach fränkischer Art erbaute. Von der Gründung an bis zum Jahre 1880 wurden hier ausschließlich blaue Spätreife Burgundertrauben angebaut. In ihrer Blütezeit produzierte die Fabrik jährlich 150 000 Flaschen Sekt, die meistens unter fränkischem Namen in den Handel gelangten. — Neunzig Blüthe aus der Gegend der Pirnaer Gegend ein Bedeutendes der Weinbau an der Elbe und nach heute kaum mehr bestehend zwischen Pirna und Pöhl zahlreich verlassene Weinberge liegen, deren Wiederbelebung ebenfalls zu empfehlen sein würde.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Merzbach, 25. Aug. (Erhebung der Veteranen.) Am 4. Oktober der Soldat bei Sedan wird eine besondere Feier veranstaltet werden, bei der u. a. eine Spiegung der 290 Veteranen auf Kosten der Stadt stattfinden soll. Die Stadtverordneten bewilligten dazu 1000 Mark. Der Antrag, die Veteranen von den Gemeindefestlichkeiten zu belassen, ist aber nicht angenommen worden.

Wittenberg, 25. Aug. (Unfall s. Fall.) Auf dem am 14. Jahre alte Pfingsttag der Witte Paul haben tödliche Folgen gehabt, daß es in ein auf dem Hofe stehendes Haus eingestürzt. Es wurde nur sofort befreit, ist aber an den Folgen des Unfalls verstorben.

Cera, 26. August. (Aus Liebesnummer etc.) Mit seinem Dienstreise er geschloß in der letzten der 31. August in die II. von der Kompanie des 1. Detachments. Der Deutscher hatte nur ein Kommando zu dienen und wäre dann freigestellt. Liebesnummern sollen die Veranlassung gewesen sein. Er hatte angeblich zwei Geliebte und hätte sich jetzt nun für die eine oder andere entschieden müssen.

Kongresse und Ausstellungen.

13. Konferenz des Vereins für Erzählung, Unterricht und Pflege Geschichtswissenschaften vom 13. bis 16. September 1910 in Wiesbaden. Am 13. bis 16. September in Wiesbaden, den es sich jetzt Jahrzehnte zur Aufgabe gemacht hat, die gesamte Tätigkeit der Geschichtswissenschaften, die in der Wissenschaft und in der Forschung sich finden, zu fördern. Die Konferenz wird am Dienstag, den 13. September, mit einer Begrüßung im Kurhaus zu Wiesbaden eröffnet. Der Mittwoch bringt zwei Vorträge von Verrien und zwei von Walden. In der ersten Hauptversammlung wird Oberarzt Dr. Meller-Wedelheim die geistig-ethischen Grundlagen der Geschichtswissenschaften darzulegen. Dr. Meller von der großen Sammlungs-Vereinigung in Wiesbaden über die „Gruppierung der Massen der Anhalt für Geschichtswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der in den Diakonienfall erkrankenden Patienten“. Dann folgt die Organisation der Anhalten und Schulen für Geschichtswissenschaften in Ungarn. Referent Schriftföhrer des Vereins, Dr. Meller, wird im Anschluss daran die „Besondere Bedeutung der Geschichtswissenschaften für die Bildung der Nationen“ darzulegen. Dr. Meller von der großen Sammlungs-Vereinigung in Wiesbaden über die „Gruppierung der Massen der Anhalt für Geschichtswissenschaften mit Bezug auf ihre forschenden Arbeiten“ reden. In der zweiten Hauptversammlung am Donnerstag spricht Dr. phil. Dr. Direktor des „Jugendvereins“ in Wiesbaden über die „Zweck und Inhalt der Geschichtswissenschaften“. Referent Schriftföhrer des Vereins, Dr. Meller, wird im Anschluss daran die „Besondere Bedeutung der Geschichtswissenschaften für die Bildung der Nationen“ darzulegen. Dr. Meller von der großen Sammlungs-Vereinigung in Wiesbaden über die „Gruppierung der Massen der Anhalt für Geschichtswissenschaften mit Bezug auf ihre forschenden Arbeiten“ reden. In der dritten Hauptversammlung am Freitag spricht Dr. phil. Dr. Direktor des „Jugendvereins“ in Wiesbaden über die „Zweck und Inhalt der Geschichtswissenschaften“. Referent Schriftföhrer des Vereins, Dr. Meller, wird im Anschluss daran die „Besondere Bedeutung der Geschichtswissenschaften für die Bildung der Nationen“ darzulegen. Dr. Meller von der großen Sammlungs-Vereinigung in Wiesbaden über die „Gruppierung der Massen der Anhalt für Geschichtswissenschaften mit Bezug auf ihre forschenden Arbeiten“ reden.

7. Vereinigung Deutscher Biologen. Ein in Berlin-Groh-Bezirk, eine von parteilichen und religiösen Bestrebungen völlig freie, also neutrale Organisation für ganz Deutschland, welche die gesellschaftliche, wirtschaftliche und wissenschaftliche Förderung ihrer Mitglieder zum Ziele hat, wird am Sonntag in Wladimir ihre Hauptversammlung abhalten. Die Konferenz beginnt mit einem Begrüßungsreden. Es wird unter anderem beschlossen, die Eintragung der Vereinigung in das amtliche Vereinsregister nachzufragen. Angelegenheiten der bereits bestehenden Unterstützungsstelle, des Lokales (Kaffeehaus) und Stellennachweises für Berichtsföhrer werden erledigt und sodann die Reinschrift der Beschlüsse der Hauptversammlung abgelesen. Der Bericht des Vizepräsidenten, Dr. Meller, wird im Anschluss daran abgelesen. Die Konferenz wird am Montag in Leipzig stattfinden.

Gallesche Kunstleben.

Neuregelung der Verhältnisse des Stadttheater-Direktors. Es wird um folgendes geschrieben: Ein für das Gallesche Kunstleben bedeutungsvolles Unternehmen ist mit dem folgenden Jahre sein Leben geendet worden. Die Direktion des Stadttheaters von Cardiff hat beschlossen, an Stelle des bisher nur für 7 1/2 Monate angelernten Theater-Direktors ein ganzjährig engagierter Sinfonie-Direktor zu ernennen. Die jetzt längere Zeit geführten Unterhandlungen mit den in Frage kommenden Kandidaten, welche es allein erlaubten, daß der Bestand des Orchesters in finanzieller Hinsicht gesichert werden konnte, haben dadurch ihren Abschluss gefunden, daß mit freudiger Bereitwilligkeit dem neuen Unternehmen von allen Seiten die Unterstützung und das Interesse der maßgebenden Persönlichkeiten zugesichert wurde. So der allein die Direktion des Zoologischen Gartens und des Vobes zugewandt, sind in Uebereinstimmung mit dem Vorkommnisse nicht geringe Beiträge zur Deckung des Defizites in finanzieller Hinsicht beigesteuert worden. In finanzieller Hinsicht sind in Uebereinstimmung mit dem Vorkommnisse nicht geringe Beiträge zur Deckung des Defizites in finanzieller Hinsicht beigesteuert worden. In finanzieller Hinsicht sind in Uebereinstimmung mit dem Vorkommnisse nicht geringe Beiträge zur Deckung des Defizites in finanzieller Hinsicht beigesteuert worden.

